

Jahresbericht über das Vereinsjahr 1956

Das abgelaufene Jahr hat in mehrfacher Richtung bedeutsame Vorkommnisse aufzuweisen. Man kann mit Befriedigung darauf zurückblicken.

Das wichtigste Ereignis, einen neuen Markstein in der Geschichte des seit 134 Jahren bestehenden Ferdinandeums bildet es, daß es nach jahrelangem Bemühen gelungen ist, die finanziellen Voraussetzungen für den längst als dringend nötig erkannten Ausbau des Museumsgebäudes zu schaffen. Als im Jahre 1950 mit den Mitteln des von Land und Stadt verbürgten Sparkassendarlehens der Wiederaufbau des bombenzerstörten Museumsgebäudes vollendet war, mußte man sich vorerst mit dem Erreichten zufrieden geben. Es wurde jedoch, als die damalige Knappheit des Geldmarktes sich gebessert hatte, jede passende Gelegenheit benützt, um die maßgebenden Stellen — Land und Stadt — auf die Dringlichkeit baldigster Behebung der würgenden Raumnot aufmerksam zu machen. Im Frühjahr 1955 zeigte sich der erste Hoffnungsschimmer, als die Tiroler Landesregierung ihre Geneigtheit bekanntgab, ebenso wie beim Wiederaufbau, nun auch für einen Erweiterungsbau die Haftung als Bürge und Zahler für ein Annuitätendarlehen der Sparkasse zu übernehmen, falls die Stadtgemeinde Innsbruck ein Gleiches beschließt. Am 6. Juli 1956 hat der Gemeinderat der Stadt Innsbruck diesen Beschluß gefaßt und am 19. Dezember 1956 ist der Tiroler Landtag im Zuge der Beratungen über den Landesvoranschlag mit einem gleichen Haftungsbeschluß gefolgt. Auf Grund dieser Haftungserklärungen für je die Hälfte der Darlehenssumme hat die Sparkasse der Stadt Innsbruck dem Ansuchen des Ferdinandeums, das in ihrem Vorsteher Großkaufmann Leopold Gostner einen warmen Fürsprecher hatte, willfahrt und für den Erweiterungsbau ein in 20 Jahren tilgbares Annuitätendarlehen von insgesamt 3,800.000 Schilling bewilligt; sie hat damit einen neuen Beweis ihres dem Ferdinandeum seit jeher bezeugten großen Wohlwollens gegeben. Damit waren die finanziellen Vorbedingungen für den Anbau auf den vor mehr als 50 Jahren zu diesem Zwecke angekauften, an das Museum nördlich anstoßenden Gründen erfüllt und konnten die weiteren Schritte (Bauplanung, Ansuchen um die Baubewilligung) eingeleitet werden. Allen Faktoren, die dazu beigetragen

haben, daß dieser Erfolg erzielt werden konnte, gebührt der wärmste Dank, nicht nur des Ferdinandeums, sondern der gesamten, am kulturellen Leben Innsbrucks und Tirols interessierten Öffentlichkeit.

In der Zuversicht, daß es mit dem Bau doch bald Ernst werden müsse, wurde eine zu Beginn des Jahres 1956 sich bietende Möglichkeit benützt und der Abbruch der traurigen Bombenruine vom April 1945 veranlaßt. Die Firma Johann Huter u. Söhne hat die gefährliche Arbeit rasch und ohne jeden Unfall in kurzer Zeit ausgeführt.

Von kaum geringerer Bedeutung als der entscheidende Fortschritt in der Bauangelegenheit waren die personellen Veränderungen, die das abgelaufene Jahr mit sich brachte. Nach dem Abgang von Professor Dr. Vinzenz Oberhammer mit Ende 1955 war die Kustostelle durch ein Jahr verwaist geblieben. Mit 1. Jänner 1956 hat der neue Kustos Dr. Erich Egg sein Amt angetreten. Er sah sich sogleich vor ungewöhnliche, tatkräftiges Zugreifen und große Umsicht erfordernde Aufgaben gestellt. Die bevorstehende Abtragung des dreistöckigen bombenbeschädigten Hauses zwang dazu, die von Bomben und Brand verschont gebliebenen, für Depotzwecke noch verwendbaren und verwendeten Gebäudeteile ehestens auszuräumen. Eine Reihe von Zimmern war mit den verschiedensten Einrichtungsstücken angefüllt; Kästen, Truhen, Gestelle, Kisten usw. standen eng zusammengedrängt, eine schier unübersehbare Menge von Sammlungsstücken jeglicher Art war darin verstaut, teils in Laden eingeordnet, teils lose abgestellt, aufgehängt oder auch verpackt und harrte des Abtransportes. Um dieses Inventar zu bergen, bot sich kein anderer Weg als der, in den wenigen, ohnedies bereits voll belegten Depots des Museums Platz zu schaffen. Da hieß es, diese gründlich auszukämmen, die darin befindlichen Bestände Stück für Stück durchzugehen und auf Grund des so erreichten Überblickes den Versuch zu unternehmen, für sie und den Zuwachs aus der Ruine den nötigen Raum zu gewinnen. Durch restlose Ausnützung auch des letzten Winkels, durch die Herstellung einer straffen Ordnung und die örtliche Zusammenfassung gleichartiger oder verwandter Sammlungsstücke konnte manche Raumersparnis erzielt und das nicht einfache Werk trotz der anfänglich fast unüberbrückbar scheinenden Schwierigkeiten zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden.

Die mühsamen Aufräumungsarbeiten haben sich übrigens auch zusätzlich gelohnt; es ist geglückt, Sammlungsstücke aufzufinden, die ungeachtet aller bei den Bergungsmaßnahmen geübten Umsicht nach der Wiedereröffnung des Museums trotz eifrigstem Suchen nicht zum Vorschein gekommen waren. Die genaue Durchsicht der gesamten Bestände

erwies sich auch als sehr wertvolle Vorarbeit für die Ergänzung und Richtigstellung der Inventare, die nachgerade unerlässlich geworden war.

Die gesamten Entrümpelungsarbeiten konnten, da sich neben dem Kustos Hausverwalter und Aufsichtspersonal in vollem persönlichen Einsatz beteiligten, mit den eigenen Kräften des Ferdinandeums durchgeführt werden. Auch die Aufarbeitung und Abstellung des bei den Abbrucharbeiten angefallenen Materials, insbesondere an Nutzholz, ist fast ausnahmslos vom eigenen Personal bewältigt worden.

Eine weitere bedeutsame personelle Veränderung vollzog sich in der Hausverwalterstelle. Im Frühjahr 1956 hatte der bisherige Verwalter akad. Bildhauer Franz Staud seine Absicht bekanntgegeben, den Dienst im Ferdinandeum zu verlassen, da große, ihm übertragene künstlerische Aufgaben ihn voll in Anspruch nehmen werden. Franz Staud hat durch weit mehr als ein Jahrzehnt zuerst als Betreuer der nach Stift Stams und Schloß Ambras verlagerten Sammlungsbestände und nach dem Wiederaufbau des Museums als dessen Hausverwalter vorzügliche Dienste geleistet. Bei der Wiederaufstellung der Sammlungen und bei der Gestaltung der großen Ausstellungen „Gotik in Tirol“ 1950, „Kunstschätze aus Wien“ 1952 und „Innsbrucker Plattnerkunst“ 1954 hat er hervorragendes Geschick bewährt. Das Ferdinandeum hat ihn sehr ungerne verloren und wird stets dankbar seiner gedenken. Bereits einige Wochen, bevor Staud den Dienst im Ferdinandeum verließ, wurde mit Beschluß des Verwaltungsausschusses vom 1. Juni 1956 der akad. Maler Franz Lettner als sein Nachfolger bestellt. Lettner hat sich ungemein rasch eingearbeitet, sich in den Hausverwaltungsangelegenheiten bestens bewährt und bei der Vorbereitung von Ausstellungen erfolgreich mitgewirkt.

In das abgelaufene Jahr fällt auch die Einstellung einer Kraft zur laufenden Betreuung der vor- und urgeschichtlichen Bestände. Die lange Abstellung in Depoträumen mußte naturgemäß vielfach zu empfindlichen Schädigungen führen. Dies und der Anfall zahlreicher Funde aus den Grabungsarbeiten der letzten Jahrzehnte ließen die Einstellung einer mit einschlägigen Präparierungs- und Konservierungsarbeiten vertrauten Kraft als unerlässlich erscheinen. Eine sehr willkommene Lösung dieser Frage bot sich dadurch, daß eine solche Kraft in Fr. Liselotte Plank, die bereits mehrere Jahre im Urgeschichtlichen Institut der Universität Innsbruck gearbeitet hatte, gefunden werden konnte. Fr. Plank wurde am 1. August zunächst halbtägig als Präparatorin in Verwendung genommen. Seit 1. Jänner 1957 versieht sie ganztägig den Dienst. Für ihre Arbeiten wurde ein Raum im Stöckgebäude zur Verfügung gestellt,

ebenso wie schon gegen Ende des Jahres 1955 für die Zwecke der naturwissenschaftlichen Sammlungen ein Laboratorium im Museumsgebäude eingerichtet worden war.

Die laufenden Angelegenheiten des Ferdinandeums haben sich in den gewohnten Bahnen bewegt. Es gab keine Ereignisse von ungewöhnlicher Bedeutung, namentlich — erfreulicherweise — auch keine unangenehmen Zwischenfälle. Der Geschäftsbetrieb nahm durchwegs einen ungestörten Fortgang.

Kurz erwähnt wurde bereits der Beginn einer neuen Gesamtinventarisierung der Sammlungsbestände. Daneben liefen bemerkenswerte Restaurierungsarbeiten.

Vollendet wurden die Inventare der Gläserammlung (243 Stück), der Glasgemälde (92 Stück) und der Zinnsammlung (81 Stück). Von der umfangreichen Graphischen Sammlung wurden die barocken Handzeichnungen (4754 Stück) inventarisiert.

Im Zuge der Inventarisierungsarbeiten wurde der im Jahre 1931 beschlossene leihweise Austausch mit dem Volkskunstmuseum fortgeführt; es wurde an dieses eine größere Anzahl von Gegenständen volkskundlicher Art abgegeben.

Die Aufnahme der Bestände an Textilien ließ die Notwendigkeit einer gründlichen Überholung im Ferdinandeum verbleibender hochwertiger Stücke (Meßgewänder, Fahnen usw.) erkennen. Diese besonders heikle und größtes Feingefühl erfordernde Arbeit wurde von hervorragend sachkundiger Hand mit glücklichem Erfolg besorgt; sie wird nach und nach, namentlich an altehrwürdigen Fahnen weiter fortgeführt werden. Einige der kostbaren Meßkleider wurden im Rahmen der Galerie in einer eigenen Vitrine zur Schau gestellt.

Die Inventarisierung der Mineralogischen Sammlung wurde fortgesetzt.

Das aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammende schöne Tafelbild der hl. Anna selbdritt, die sogenannte „Tänzl'sche Anna“, befand sich in einem bedauerlichen Zustand. Es wurde abgedeckt und gesichert, die Restaurierung ist überraschend gut gelungen, das bedeutende Werk kann nun wieder ausgestellt werden.

Die beiden großen Globen von Peter Anich, die trotz sorgfältiger Verwahrung empfindlichen Schaden gelitten hatten, wurden anlässlich ihrer Entlehnung zur 150-Jahrfeier des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen in Wien wieder vollkommen in Ordnung gebracht.

Im Zusammenhang mit den Vorbereitungsarbeiten für die durch den Museumsanbau in Aussicht gestellte Erweiterung der Bücherei hat

Hofrat Dr. Karl Dörrer bisher noch nicht eingestellte Nachlässe aufgearbeitet und die Regesten der Urkundenbestände hergestellt.

Hofrat Dr. Karl Moeser hat in mühevollster Kleinarbeit und mit einmaliger Fachkenntnis die Münzensammlung neu geordnet und aufgestellt. Nunmehr tritt die Übersicht über die berühmten Haller Münzprägungen, ein Glanzpunkt der Sammlungen, dem Beschauer wieder vor Augen.

Die Beschriftung der zur Schau gestellten Gegenstände wurde zu Ende geführt; damit ist einem wiederholt geäußerten Wunsche der Besucher Rechnung getragen. Die Beschriftung der Münzensammlung wird in der nächsten Zeit nachgetragen werden.

Interessante Aufschlüsse über die Herkunft des verwendeten Kupfers zeitigten die vom Urgeschichtlichen Institut der Universität Wien an 57 Bronzen der Nordtiroler Urnenfelderkultur angestellten wissenschaftlichen spektrographischen Untersuchungen.

Eine von Dr. Walter und Hilde Stipberger, Graz, besorgte Kontrolle der gesamten mittelalterlichen Holzplastik des Museums mittels Entnahme von Holzproben führte überraschend zu einer wesentlichen Richtigstellung bisher allgemeiner Annahmen, namentlich des vielfach überschätzten Anteils der Zirbe: 154 Proben ergaben 70 Zirbe, 64 Linde, 11 Weide, 8 Pappel, 1 Nuß.

Das Jahr 1956 war mit Sonderausstellungen besonders reich besetzt. Zu Beginn des Jahres stand die Ausstellung „Clemens Holzmeister, das Lebenswerk des Künstlers“, die zugleich als Feier zur Vollendung des 70. Lebensjahres gedacht war. 30 Großaufnahmen und zahlreiche Entwurfskizzen zeigten Holzmeisters bahnbrechende, landschaftsgebundene Bauten in Österreich und Deutschland, die großen Staatsbauten in der Türkei und die kühnen Kirchenbauprojekte in Brasilien. Sie vermittelten einen umfassenden Überblick über das künstlerische Schaffen des zu Weltruf gelangten Tiroler Architekten. Die Ausstellung war vom 18. 1. bis 27. 2. geöffnet und zählte 2100 Besucher. Anstelle eines Kataloges lag eine Selbstbiographie auf.

Es folgte in der Zeit vom 4. bis 22. April die von der Unesco zusammengestellte Ausstellung „2000 Jahre chinesische Kunst“ mit 50 in vollendeter Technik ausgeführten Reproduktionen. Die Überschau über das vielseitige Kunstschaffen eines der ältesten Kulturvölker der Erde von der Zeit des Hunneneinfalls um 200 nach Christi Geburt bis herauf in das 18. Jahrhundert begegnete lebhaftem Interesse der 1800 Besucher. Um das Zustandekommen hatte sich die Arbeitsgemeinschaft Tirol der Unesco in dankenswerter Weise bemüht. Ein Katalog in französischer

Sprache stand neben einer kurzen deutschen Übersicht den Besuchern zur Verfügung.

Starken Anklang bei der heimischen Bevölkerung, besonders bei der heranwachsenden Jugend fand die vom 19. 5. bis 1. 7. geöffnete Ausstellung „Innsbruck im Laufe der Jahrhunderte“. Sie sollte ursprünglich im Rahmen eines vom Verein für Heimatschutz und Heimatpflege in Tirol geplanten Heimattages stattfinden, der aber leider nicht zustandekam. Nach der ursprünglich gehegten Absicht, wegen der knappen Vorbereitungszeit und des Abganges reichlicherer Mittel waren der Ausstellung von vornherein ziemlich enge Grenzen gezogen. Gegliedert in die Sachgebiete: Ausgrabungen in Veldidena, das christliche Innsbruck, die Stadtprivilegien, Gerichtswesen, Buchdruckerkunst, Stadtansichten 1490 bis 1859, politische Geschehnisse, bot sie ein sehr lehrreiches Bild von dem Werden und der Entwicklung der Stadt in den verschiedenen Zeitepochen. Das zumeist aus den eigenen Beständen geschöpfte Ausstellungsmaterial war durch Leihgaben der Stadt Innsbruck, des Stiftes und der Pfarrkirche Wilten sowie privater Leihgeber ergänzt. Die Stadtgemeinde Innsbruck und der Verkehrsverein Innsbruck gewährten finanzielle Beihilfen. Die Zahl der Besucher belief sich auf 5300.

Gleichzeitig, vom 23. 6. bis 29. 7. wurde im sogenannten Graphiksaal (Erdgeschoß des Museums) die Wanderausstellung des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum „Edelsteine und Edelmetalle“ gezeigt. In 268 Nummern gab sie einen auch den Laien ansprechenden Überblick über Edelmetalle, Edel- und Halbedelsteine sowie neben diesen auch synthetische Steine. Eine vielbeachtete Belebung erfuhr sie durch eine von der Tiroler Landesinnung der Goldschmiede in ungemein dankenswerter Weise beigestellte Schau mit gutem Geschmack und hervorragendem Können gearbeiteter Schmuckstücke. Ein vom Joanneum verfaßter Katalog und zahlreiche Führungen trugen zum Verständnis der eindrucksvollen Schau wesentlich bei. Die weltbekannte Firma Swarovski in Wattens hat die Ausstellung durch eine namhafte Spende unterstützt (4200 Besucher).

Als Höhepunkt, vom künstlerischen Standpunkt aus gesehen, folgte im großen Ausstellungssaal in der Zeit vom 18. 6. bis 28. 8. die Gedächtnisausstellung für den in Meran geborenen und auch dort verstorbenen Maler Leo Putz. Das Ferdinandeum trug mit ihr eine Dankesschuld gegenüber einem Künstler ab, der Tirol seine Heimat nannte und in den ersten Jahrzehnten des laufenden Jahrhunderts zu den bedeutendsten auf deutschem Boden schaffenden Künstlern zählte. Da er hauptsächlich in München tätig war, wo er geradezu eine führende Rolle im künst-

lerischen Leben spielte, war er in Tirol weniger bekannt. Sein Schaffen erstreckt sich vom französischen Impressionismus, von dem er während seiner Pariser Studienzeit stärkste Eindrücke empfangen hatte, über den deutschen Spätimpressionismus bis zum kontrastreichen Expressionismus seiner Spätjahre, der ihm aus reichem Erleben in Brasilien erwuchs. Zu den 38 alle Schaffensperioden des Künstlers umspannenden Gemälden, die zum weitaus größten Teile der Sohn des Meisters in freundlichster Zuvorkommenheit beigelegt hatte, erschien ein bebildeter Katalog. Die Ausstellung war von 1700 Personen besucht.

Als letzte Sonderausstellung des Jahres wurde in der Zeit vom 19. 9. bis zum 4. November die Gedächtnisausstellung Lois Welzenbacher veranstaltet. Die drei Elemente des zu internationaler Bedeutung aufgestiegenen Architekten († 1955): Das Bauen in der Landschaft, die technischen Großbauten und die Stadtplanung wurden in 64 Photos und Skizzen vorgeführt und in einem Katalog zusammengefaßt (1200 Besucher). Diese Ausstellung war ebenso wie die Ausstellung Leo Putz durch eine finanzielle Beihilfe der Tiroler Landesregierung ermöglicht.

Die Sonderausstellungen hatten eine Gesamtbesucherzahl von 16.358 Personen, unter denen sich dank des großen Interesses der Lehrkörper der Mittelschulen sehr viele Schüler befanden. Zusammen mit den 21.214 Besuchern der Sammlungen des Museums ergab sich eine Gesamtzahl von 37.572, was gegenüber 1955 eine Steigerung von 8.117 bedeutet.

Das Ferdinandeum war seinerseits wiederholt an Ausstellungen auswärtiger Museen beteiligt. Es hat für die Rembrandt-Ausstellung der Akademie der bildenden Künste in Wien seinen Rembrandt, „Bildnis des Vaters“, für die Ausstellung „Augsburger Rokoko“ der Städtischen Kunstsammlungen in Augsburg 5 Gemälde von Johann Evangelist Holzer, für die Maulpertsch-Ausstellung der Albertina in Wien Handzeichnungen von Franz Anton und Johann Jakob Zeiller sowie von Kosmas Damian Asam zur Verfügung gestellt. Bei der Mostra del Seicento Europeo war es durch das Gemälde von Johann Lys „Raufende Bauern“ vertreten.

Der Entlehnung der Erd- und Himmelsgloben von Peter Anich zur Feier des 150jährigen Bestandes des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen wurde bereits gedacht. Mit den Globen wurde auch eine Reihe von Instrumenten Peter Anichs als Leihgaben abgegeben.

Als Dauerleihgabe wurde auf Antrag des Landesdenkmalamtes das dem Ferdinandeum gehörige große Altarblatt von Anton Zoller, Tod des hl. Petrus, der neurenovierten Pfarrkirche Inzing überlassen.

Erfreulicherweise konnten auch im letzten Jahr die Sammlungen des Ferdinandeums mit einer Reihe bedeutsamer Erwerbungen bereichert

werden. Darüber gibt der im Anschlusse folgende Bericht des Kustos Dr. Erich Egg näheren Aufschluß.

Veröffentlichungen: Der Band 1956, der 36. der Neuen Folge der „Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum“ ist gemäß der Gepflogenheit, mit dem Themenkreis von Jahr zu Jahr zu wechseln, den Geisteswissenschaften gewidmet. Er enthält die Beiträge: A. Haidacher, „Studium und Wissenschaft im Stifte Wilten in Mittelalter und Neuzeit“, I. Teil; Oswald Graf Trapp, „Trabantenhelmbarten König Ferdinands und Karls von Steiermark“; Werner Knapp, „Burgen um Lienz“; er ist zu Ostern herausgekommen.

Die Drucklegung des Tiroler Urkundenbuches I/3. Band schreitet fort.

Vereinsnachrichten: Auch im abgelaufenen Jahre hatte das Ferdinandeum den Abgang einer größeren Zahl von Mitgliedern durch den Tod zu betrauern. Besonders schmerzlich war das Ableben des langjährigen Mitgliedes Obermedizinalrat Dr. Emil Reh, der am 24. Februar 1956 nach längerer Krankheit im hohen Alter von 83 Jahren verschied. Dr. Reh hat als Fachreferent für das Münzwesen durch viele Jahre die Münzensammlung des Museums sorgsam betreut. Ein hervorragender Fachmann, stand er dem Ferdinandeum mit Rat und Tat zur Seite. Bis in die allerletzte Zeit fand er sich trotz sehr geschwächter Sehkraft allwöchentlich im Museum ein, um Parteien für ihre Wünsche um Bestimmung und Schätzung von Münzen vollkommen selbstlos zur Verfügung zu stehen. Das Ferdinandeum wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

An Stelle Dr. Reh's wurden in der Vollversammlung vom 21. 6. 1956 Staatsoberbibliothekar Dr. Hans Hohenegg und Universitätsprofessor Dr. Oswald Gschließer zu Fachreferenten für Münzangelegenheiten bestellt. In der gleichen Versammlung wurde Dozent Dr. Walter Senn, der sich seit Jahren der Musikaliensammlung des Ferdinandeums widmet und bereits durch Beschluß des Verwaltungsausschusses kooptiert worden war, in den Verwaltungsausschuß gewählt.

Der Mitgliederstand des Ferdinandeums beläuft sich auf rund 1350. Davon sind fast genau zwei Drittel in Innsbruck wohnhaft, während die auswärtigen Mitglieder, darunter 140 Tiroler Gemeinden, das restliche Drittel ausmachen. Die ausgewiesene Zahl ist etwas geringer als die des Vorjahres, was damit zusammenhängt, daß in der angeführten Ziffer Mitglieder, die mit der Zahlung des Mitgliedsbeitrages durch längere Zeit im Rückstand geblieben sind, nicht mitgezählt wurden. Die nunmehr als säumig ausgewiesenen Mitglieder sind demnach weit weniger zahlreich

als früher, sie machen bei den Innsbrucker Mitgliedern nur etwas über 5%, bei den auswärtigen Mitgliedern geringfügig mehr aus.

Rund 36 v. H. der Innsbrucker Mitglieder zahlen mehr als den Mindestjahresbeitrag; bei den nicht in Innsbruck wohnhaften Mitgliedern ist der Hundertsatz sogar noch etwas günstiger, er beträgt gegen 40%. Erfreulich und ständig im Wachsen begriffen ist die Zahl der Mitglieder, die Beiträge von S 50.— und mehr, zu einem beträchtlichen Teile sogar S 100.— und mehr entrichten. Sie machen etwa 11 v. H. der Gesamtzahl aus. Sehr guten Erfolg hatte eine im abgelaufenen Jahr eingeleitete Werbeaktion zur Gewinnung neuer Mitglieder, die sich namentlich an führende wirtschaftliche Unternehmungen des Landes wendete. Zahlreiche Firmen erwarben die Mitgliedschaft und widmeten dem Ferdinandeum namhafte Beträge.

Die satzungsmäßige Vollversammlung fand am 21. Juni statt. Ihr wurde der Jahresbericht für 1955 vorgelegt; er wurde ebenso wie die Jahresrechnung genehmigt und zur Kenntnis genommen. Der Verwaltungsausschuß hielt Sitzungen am 8. 3., 23. 5. und 22. 11. ab. Am letztgenannten Tage wurde im Hinblick auf die in die Nähe gerückte Aussicht, bald ein Aufbaudarlehen zu erhalten, ein Bauausschuß gewählt, der sich mit Fragen des Neubaus zu befassen hat. Ein engerer Ausschuß trat am 12. 7. und am 6. 11., der Kunstausschuß am 28. 2., 24. 4. und 5. 5. zusammen; der Bauausschuß hielt am 7. 12. seine erste Sitzung ab.

Dr. E. Durig

Vorstand.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Durig Ernst

Artikel/Article: [Bericht über das Vereinsjahr 1956. 121-129](#)